

Währungskrieg mit Russland und China

Wie die USA mit der Dollar-Waffe die Welt unterjochen

focus-online, 21.11.2014 (1)

von [Jörg Rohmann](#)

Der Kolonialismus ist nicht vorbei: Heute versuchen die globalen Großmächte, die Welt mit Hilfe ihrer Währung zu beherrschen. Am erfolgreichsten sind darin die USA - doch die Herausforderer werden immer stärker.

Die großen Notenbanken der Welt liefern sich aktuell einen Abwertungswettbewerb, um die landeseigene Wettbewerbsfähigkeit zu steigern und über höhere Importpreise Inflation zu generieren.

Doch dieser „Währungskrieg“ ist nur ein vordergründiges Phänomen aktueller Währungspolitik. Vielmehr etabliert sich die Praxis, währungspolitische Maßnahmen einzuleiten, um langfristig geostrategische und wirtschaftliche Ziele zu erreichen.

Das bedeutet einen tiefgreifenden und strukturellen Wandel des Währungsmarktes: Es entsteht eine Art „Währungsmerkantilismus“, der mit der Epoche des Merkantilismus zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert nicht nur globales Machtstreben, sondern auch wirtschaftliche, politische und militärische Konflikträchtigkeit gemein hat.

Globale Machtstellung

Zentral für den Merkantilismus war die Finanzierung eines stehenden Heeres durch Exportüberschüsse, um so eine globale Machtstellung zu erreichen oder zu festigen. Dabei wurden Wettbewerber vom Handel ausgeschlossen. Staatlich monopolisierte Handelsunternehmen - wie etwa die britische Ost-Indien-Kompanie - gründeten Kolonien und ordneten diese dem jeweiligen Herrschaftsbereich zu.

De facto wurde die Welt in konkurrierende Wirtschaftszonen aufgeteilt, die sich häufig auch militärisch auseinandersetzten, um Marktanteile zu gewinnen und ihre jeweilige Stellung zu festigen.

Aktuell, in einer Situation strukturell schwachen Wachstums, stehen die politischen Akteure erneut unter Druck, Wohlstand und Einfluss zu sichern. Wie zur Zeit des Merkantilismus bilden sich konkurrierende Wirtschaftsräume, die entweder über Wirtschafts- und Währungsunionen (z.B. Eurozone) oder über Handelsabkommen exklusiv zusammenwachsen.

Neue Kolonialmacht

Die heutige Ost-Indien-Kompanie ist dabei die eigene Währung: Anstelle staatlicher Handelsunternehmen, die Teile der Welt kolonialisieren, bestimmen nun die eigenen Währungsgrenzen und die mit ihnen verbundene Finanzarchitektur den wirtschaftlichen und politischen Machtbereich.

Im Fokus steht die Verbreitung der eigenen Währung als Transaktionsmittel im Rahmen von Handelsabkommen. Die Truppen der Ost-Indien-Kompanie werden heute durch den Einsatz der Währung als Waffe ersetzt.

So lässt sich einerseits die eigene Währung in echte Waffen ummünzen: Hat sie den Status einer Reservewährung erreicht, so bedingt der damit einhergehende natürliche Bedarf an ihr eine enorme Finanzierungsquelle. So etwa in den USA, die auf-

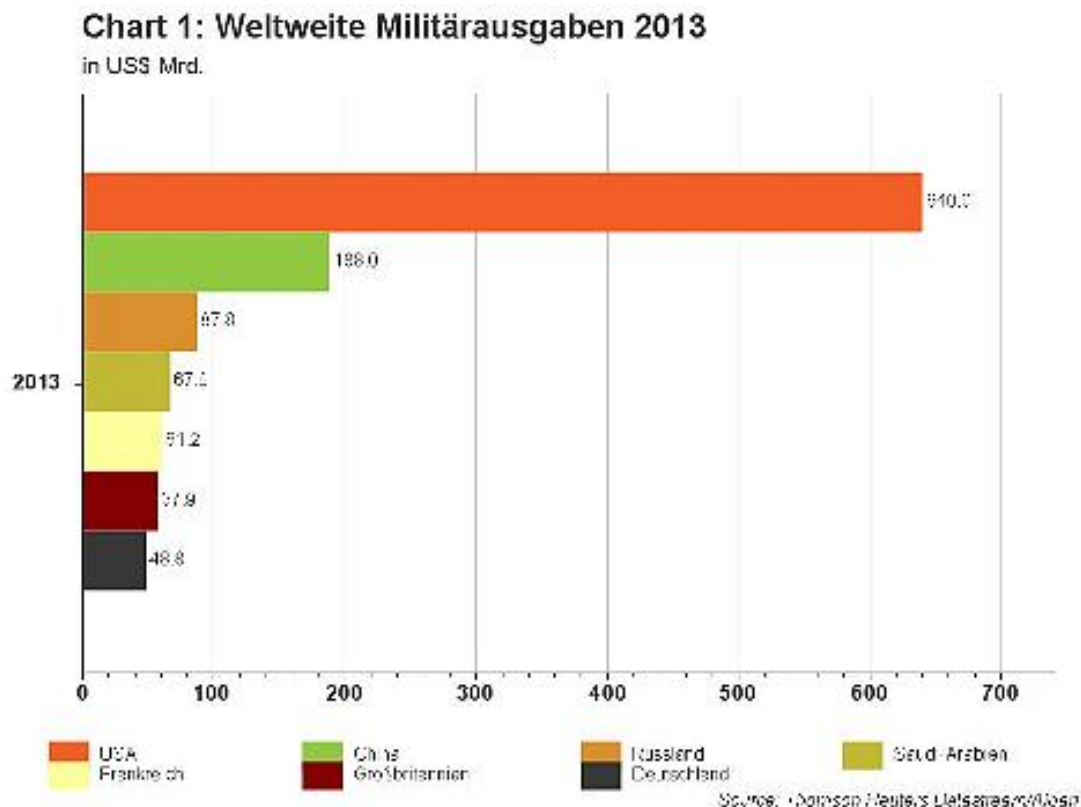
grund des Bretton-Woods-Abkommens den Vorteil genießen, dass die wichtigsten Rohstoffe in US-Dollar gehandelt werden. (2)

Währung als Waffe

Dadurch müssen alle Länder US-Dollar vorhalten und nachfragen. Über 80 Prozent des Welthandels werden in US-Dollar abgewickelt. Dementsprechend werden mehr als 60 Prozent der globalen Währungsreserven in US-Dollar gehalten.

Nach einer Transaktion wird das Geld in der Regel in US-Staatsanleihen geparkt, dem mit 11,6 Billionen Dollar Volumen weltweit größten Anleihemarkt. Diese Quelle ermöglicht es den USA, den mit Abstand weltweit größten Militäretat von jährlich 640 Milliarden Dollar zu unterhalten.

Doch militärisch sind nicht alle Konflikte zu gewinnen, wie die Abenteuer im Irak und Afghanistan gezeigt haben. Hier kommt das zweite Einsatzgebiet der „Währung als Waffe“ ins Spiel.



Zwang zum Dollar

Zum anderen können nämlich auch der systematische Ausschluss und die Isolierung von der eigenen Währung und des damit verbundenen Finanzsystems als Waffe eingesetzt werden. Die USA praktizieren dies aktuell gegenüber Argentinien, dem Iran und Russland, indem sie diese Länder entweder vom Handel in US-Dollar und/oder von Finanzierungsmöglichkeiten an den westlichen Finanzmärkten ausschließen.

Schwellenländer unterliegen dem Zwang, in US-Dollar oder einer anderen etablierten Währung zu handeln und Schulden aufzunehmen. In allen drei Ländern führt dies zu Devisenknappheit, einer drastischen Abwertung der lokalen Währung, Kapitalflucht, hoher Inflation und einem Investitionsstopp. Die ohnehin fragilen Volkswirtschaften geraten noch weiter in die Krise.

Dies dient dem Zweck, die US-Vormachtstellung in der Welt zu sichern und die Machtverschiebung von West nach Ost zu verhindern: Mit allen drei genannten Ländern tragen die USA einen geostrategischen Konflikt aus.

Video: Wie es zu einem Währungskrieg kommt – URL:

http://www.focus.de/finanzen/videos/dollar-gegen-euro-der-euro-vor-dem-ende-wie-es-zum-ausbruch-eines-waehrungskriegs-kommt_id_4198789.html

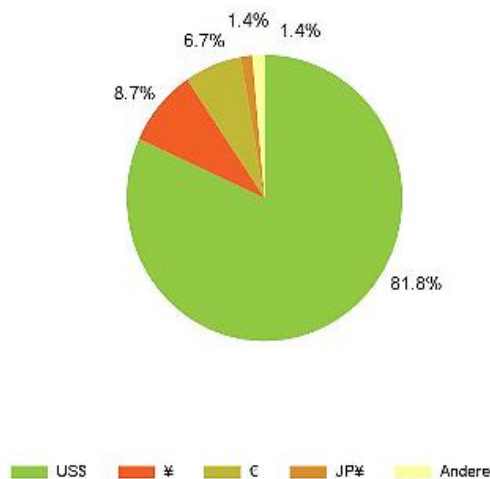
Gier nach Gas

In Argentinien geht es um die drittgrößten unkonventionellen Gasreserven, die bisher US-Unternehmen verschlossen sind. Im Iran und in Russland geht es ebenfalls um den Rohstoffhandel: Als wichtige Lieferanten könnten sie sich auch wegen der räumlichen Nachbarschaft weiter an China annähern und den chinesischen Yuan als Ersatz für den US-Dollar akzeptieren. Perspektivisch könnte hier ein eurasischer Wirtschaftsblock entstehen.

China treibt dieses Projekt unter dem tiefgründigen Projektnamen "Neue Seidenstraße" voran – ein Szenario, das die USA aus den genannten Gründen mit allen Mitteln verhindern wollen. Im Rahmen einer Vereinbarung im Nuklearkonflikt wird dem Iran wahrscheinlich die zivile Nutzung der Atomenergie erlaubt, wenn im Gegenzug der US-Dollar auch als Transaktionsmittel für iranisches Öl und Gas verwendet wird.

Washington versucht, eine Währungsgrenze zu ziehen, um das Seidenstraßenprojekt zu torpedieren.

Chart 2: Die größten Handelswährungen
Oktober 2013



Russland als Feind

Im Ukraine-Konflikt mit Russland werden zwei Ziele verfolgt. Einerseits soll die langfristig unabwendbare Annäherung zwischen China und Russland verhindert werden. Das Kalkül ist einfach: China wird sich nicht direkt in den Konflikt hinein-ziehen lassen und auf Abstand mit Russland gehen.

Andererseits sollen die Europäer durch einen neuen, alten Feind ihre russischen Energielieferungen perspektivisch durch US-Öl und -Gas ersetzen und weiterhin in US-Dollar bezahlen. Das angestrebte Freihandelsabkommen zwischen Europa und den USA ist in diesem Zusammenhang einzuordnen.

Ein weiterer Schauplatz ist der asiatisch-pazifische Raum. Wie der APEC-Gipfel gezeigt hat, versuchen die USA, ihre Position durch ein Freihandelsabkommen zu konsolidieren, das Japan und andere Verbündete einschließt, aber China als Mitglied ablehnt.

In beiden Fällen wird mit den Freihandelsabkommen eine Währungsgrenze etabliert, die den US-Dollar als Handelswährung zementieren und die Verbreitung des Yuan verhindern soll.

China wehrt sich

Der Einsatz des US-Dollar als strategische Waffe bleibt indes nicht unbeantwortet. Schwellenländer und mögliche künftige Konfliktparteien wie China setzen die eigenen Währungen mittlerweile selbst aktiv ein. Sie schließen ihrerseits Handelsabkommen ab, die den US-Dollar als Transaktionsmittel ausschließen. Eigene Finanzarchitekturen werden parallel dazu ins Leben gerufen, um ein unabhängiges Währungssystem zu etablieren. Hier sind etwa die neuen Yuan-Handelsplätze in Europa und [Asien](#) zu nennen.

Darüber hinaus haben die BRIC-Staaten im Sommer ihre eigene Entwicklungsbank und China die Asien-Infrastrukturbank gegründet, um ein Gegengewicht zu der von den USA und ihren Verbündeten dominierten Weltbank und der Asiatischen Entwicklungsbank zu schaffen.

China ist zudem bestrebt, den Yuan langfristig nicht nur als Handels-, sondern auch als Reservewährung zu positionieren. Dieser Prozess vollzieht sich in zwei Schritten. Erstens wird, wie dargestellt, der Yuan als Handelswährung etabliert und soll einen neuen Transaktionsstandard definieren, um eine wachsende Nachfrage zu generieren. (3)

Von West nach Ost

Noch liegt der Yuan als Handelswährung mit einem Anteil von 8,66 Prozent nach dem US-Dollar weit abgeschlagen auf Platz zwei, baut aber seinen Anteil vornehmlich auf Kosten des US-Dollars kontinuierlich aus.

Zweitens sprechen für [Chinas](#) Bestrebungen die vermuteten massiven Käufe von [Gold](#) seitens der Zentralbank: Der Yuan soll zumindest teilweise mit [Gold](#) hinterlegt werden, um das Vertrauen in die Währung zu erhöhen. Der in den letzten Jahren zu beobachtende Goldtransfer von West nach Ost ist mit Sicherheit auch auf chinesische Zentralbankkäufe zurückzuführen.

Darüber hinaus öffnet China seine Kapitalmärkte - eine zentrale Voraussetzung, um den Yuan als Reservewährung zu etablieren. Der „Shanghai-Hongkong Stock Connect“ öffnet die festlandchinesischen Aktienmärkte für ausländische Investoren. (3)

Hoffen auf den Yuan

Innerhalb der nächsten zehn Jahre dürfte der drittgrößte Anleihemarkt der Welt folgen. Ausländischen Unternehmen und Notenbanken wird damit ein tiefer und freier Kapitalmarkt zur Verfügung gestellt, auf dem sie Währungsreserven parken können. Damit wird Chinas Kapitalmarkt zur Alternative zu dem der USA. Das macht dann auch den Yuan zur ernsthaften Konkurrenz für die aktuelle Reservewährung US-Dollar.

Setzen sich der „Währungsmerkantilismus“ und das aggressive Vorgehen der USA fort, dürften nicht wenige Schwellenländer künftig verstärkt auf den Yuan setzen. Gleichzeitig dürften auch die Eurozone und Russland versuchen, regionale Wirt-

schafts- und Währungsblöcke zu schaffen oder zu verteidigen. In Südamerika könnte sich langfristig Ähnliches unter der Führung Brasiliens vollziehen.

Ein fragmentiertes Währungssystem dürfte die Folge sein, das entlang neu entstehender Währungs- und Handelsraumgrenzen ernsthafte Konflikte auslösen kann.

Jörg Rohmann ist Chefanalyst von Alpari Deutschland. Als Gastkolumnist schreibt er seit Februar 2013 an dieser Stelle regelmäßig für FOCUS Online zum Thema Devisen und Rohstoffe.

Anmerkungen m.z.:

(1) http://www.focus.de/finanzen/videos/dollar-gegen-euro-der-euro-vor-dem-ende-wie-es-zum-ausbruch-eines-waehrungskriegs-kommt_id_4198789.html

(2) Ausschlaggebend war nach dem Zusammenbruch des Bretton Woods-Systems und der einseitigen Kündigung der Goldbindung des USD durch Nixon im August 1971, das von Kissinger mit dem damaligen OPEC-Dominator Saudi-Arabien eingefädelte Geheimabkommen, Öl (und damit Gas) nur noch in US-Dollar zu fakturieren (auszupreisen) und zu verkaufen. Dieser Geheim-Deal, der den US-Dollar als Leitwährung rettete (*siehe Anhang*), ist m.W. zuerst aufgedeckt und beschrieben worden von F. William ENGDAHL in seinem Buch: **Mit der Ölwanne zur Weltmacht – Der Weg zur Neuen Weltordnung**; edition steinherz, Dez. 2002; *Originalausgabe*: William ENGDAHL: A Century of War. Anglo-American Oil Politics and the New World Order; Pluto Press 1992 (revised 2004). Eine instructive Buchbesprechung findet sich in: Myron STAGMAN: A Century of War ... Review of F. William Engdahl's Book; GlobalResearch, 30 May 2010; URL: <http://www.globalresearch.ca/a-century-of-war-anglo-american-oil-politics-and-the-new-world-order/19429>

(3) Eine ausgezeichnete Darstellung des abgestuften, von langer Hand geplanten Vorgehens Chinas, den Yuan als eine Weltreservewährung unter anderen zu etablieren, ist nachzulesen in: Frank SIEREN: Geldmacht China. Wie der Aufstieg des Yuan Euro und Dollar schwächt; Hanser-Verlag, Feb. 2013, 286 S., ISBN: 978-3-446.43487-5. – Hier besonders relevant ist **Kapitel 4: Weltwährung im Aufbau**; S. 165-199

Anhang (s. Anm. 2)

Auszug aus F. William ENGDAHL: Mit der Ölwanne zur Weltmacht. Der Weg zur neuen Weltordnung; edition steinherz 2002

„10. Kapitel: Stöhnen unter dem Ölschock / Die Petro-Dollar-Ordnung ruiniert die Entwicklungsländer

(...)

Am 8. Juni 1974 unterzeichnete Henry Kissinger in seiner Funktion als US-Außenminister einen Vertrag über die Einrichtung einer amerikanisch-saudischen Kommission für wirtschaftliche Zusammenarbeit (*Joint Commission on Economic Cooperation*), wovon wenig öffentlich Notiz genommen wurde. Dieser Vertrag regelte die enge wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den USA und Saudi-Arabien besonders „auf dem Gebiet der Finanzen“.

... Über Wesen und Inhalt ihrer neu vereinbarten Zusammenarbeit bewahrten die Amerikaner und Saudis striktes Stillschweigen, obwohl die geheimen Bestimmungen im Dezember 1974 bis in alle Einzelheiten festgelegt worden waren. ... Die OPEC-Staaten versteiften sich trotz ihrer angeblichen Feindschaft zu den USA – ein Ölembargo ist nun wirklich kein freundlicher Akt – darauf, in Zukunft ausschließlich US-Dollar als Zahlungsmittel für Öllieferungen anzunehmen. Sie wollten keine andere Währung akzeptieren, und wäre sie noch so „hart“, weder DM, Yen noch Schweizer Franken.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte sich der US-Dollar automatisch als Zahlungsmittel für Öl angeboten. Die US-Wirtschaft überragte alle anderen Länder und Volkswirtschaften. Als aber europäische Regierungen nach dem Öl(preis)schock in ernsthafte Verhandlungen eintreten wollten und zur Begleichung ihrer Ölrechnung Warenlieferungen oder Bezahlung in der eigenen Währung anboten, bissen sie auf Granit. In der nationalen Währung hätten sie die höheren Ölrechnungen nämlich ohne größere negative Auswirkungen bezahlen können. Industrieländer wie Deutschland und Frankreich hätten die Mittel dafür relativ leicht aufbringen können. Aber nun mussten sie sich erst auf dem Finanzmarkt Dollars beschaffen. Dabei trieben sie den Dollarkurs zum eigenen Nachteil selbst unverhältnismäßig hoch.

Die unglaubliche Inszenierung wird noch durchsichtiger, wenn man bedenkt, dass 1975 eigens zu dem Zweck ein OPEC-Treffen einberufen wurde, die OPEC-Länder darauf festzulegen, dass sie nur noch Dollars als Zahlungsmittel zu akzeptieren hätten. Nicht einmal britische Pfund durften angenommen werden. Noch erstaunlicher und unbegreiflicher ist die Tatsache, dass diese Regelung von der OPEC auch dann noch aufrecht erhalten wurde, als in den folgenden Jahren die Kursschwankungen des US-Dollars der OPEC gewaltige Verluste einbrachten.

Natürlich stabilisierte die Regelung den stark überbewerteten US-Dollar. Die ganze Welt war gezwungen, in riesigen Mengen US-Dollars anzukaufen, um damit die Energieversorgung sicherzustellen. ... Auf diese Art und Weise war es den USA gelungen, den Dollar statt auf Gold nun auf die Ölnachfrage zu gründen. Den Ölstandard glaubten sie besser als den Goldstandard beeinflussen zu können.“